



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Der Eggestenstein im Fürstenthum Lippe

Clostermeier, Christian Gottl.

Lemgo [u.a.], 1848

§. 3. Ueber die Bedeutung des Basrelief's am Extersteine (vgl. oben §. 17.)

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10018797-1

stammes Imko's, in Folge dessen Niederholzhausen mit dem Steine durch Kauf an Abdinghof überging, später noch in irgend einer Weise Beziehungen zu Werden gehabt habe, die vielleicht mit jener Abtretung Niederholzhausens zusammenhängen. Diese Beziehungen scheinen niemals sehr bedeutend gewesen zu seyn, sie können auch, vielleicht in den unruhigen Zeiten der Regierung Kaiser Heinrich's V. schon gelockert, nicht lange gedauert haben. Schon sehr früh entstandene Streitigkeiten zwischen Werden und Abdinghof mögen dieselben bald völlig gelöst haben. Bereits in zwei von dem Domcapitular Meyer mitgetheilten Urkunden des Bischofs Heinrich von Paderborn aus den Jahren 1366 und 1369 wird die *capella reclusorii Egesterensteyn* als von der Benedictiner-Abtei Abdinghof abhängig aufgeführt ¹¹⁾. Von letzterer, und nicht von Werden, scheinen daher auch die Veranstaltungen, durch welche die ehrwürdigen Felsen in einen Wallfahrtsort umgewandelt wurden, ausgegangen zu seyn.

Im Uebrigen geht streng genommen aus Schaten's Darstellung nur hervor, daß die oben auf dem Felsen befindliche Capelle mit Oberholzhausen in Verbindung gestanden und von Werden abhängig gewesen sey; die unten befindliche Capelle zum heiligen Kreuze, zu welcher das Bildwerk gehörte, ressortirte, so weit geschichtliche Nachrichten reichen, von Abdinghof.

Die oben auf dem Felsen befindliche Capelle muß also aller Wahrscheinlichkeit nach etwa zwischen der Mitte des zwölften und der Mitte des vierzehnten Jahrhunderts von Seiten des Ludgeristifts in Werden an das Kloster Abdinghof in Paderborn abgetreten worden seyn.

§. 3.

Ueber die Bedeutung des Basrelief's am Externsteine.

(Vgl. S. 17 bei Klostermeier.)

Die Klostermeier'sche Darstellung der Sculptur-Arbeiten an dem westlichsten Felsen ist im Ganzen richtig und ziemlich erschöpfend; — nur in einzelnen Puncten bleibt dieselbe zu ergänzen und zu

¹¹⁾ Bigand's westphäl. Archiv. I, 1. p. 106 fg. I, 2. p. 118. —

verbessern, da inzwischen verschiedene Anhaltspuncte zur besseren Beurtheilung gewonnen sind, die dem gründlichen Forscher nicht bekannt waren.

Das ganze merkwürdige Bildwerk zerfällt in drei Abtheilungen, die nichts desto weniger in innigem Zusammenhange mit einander stehen und durchaus eine geschlossene Einheit bilden. Wir sehen in diesen drei, über einander sich erhebenden, Theilen das ganze Mysterium der christlichen Lehre ausgebreitet vor uns.

Wie nach christlicher Anschauung die drei Welten: — die Hölle, der Aufenthalt der gefallenen Engel, die Erde, der Wohnplatz der im Kampfe des Lebens sich abmühenden Menschheit, und der Himmel, der Sitz der Seligen, — sich einander gegenseitig bedingen, — so auch sehen wir hier um den eigentlichen Mittelpunkt, als welcher die Befreiung der Menschheit aus den Banden des Irdischen anzusehen ist, die beiden Pole gelagert, welche die Ausgangspuncte des Kampfes bilden, nämlich das unter uns, die Einwirkung der dämonischen Mächte auf den irrenden und fehlenden Menschen, und das über uns, die Freude der ewigen Liebe über die geretteten Seelen.

Mit anderen Worten: den unteren Theil der Darstellung nimmt der Sündenfall ein; — darüber, in der Mitte, erblicken wir das Opfer der Erlösung; — endlich zu oberst erscheint die Siegesfreude der göttlichen Allmacht über das gelungene Werk der Erlösung.

In allen drei Abtheilungen eben sowohl, wie in dem Ganzen, bewundern wir nicht minder die künstlerische Anordnung, als die Tiefe und den Reichthum der auf das Würdigste ausgedrückten christlichen Gedanken.

Ehe auf das Einzelne eingegangen wird, haben wir noch einen Punct hervorzuheben, der von allen bisherigen Erklärern übersehen worden ist; — wir meinen das Motiv, welches den Künstler gerade diesen Gegenstand zur Ausschmückung des Heiligthums wählen ließ.

Das letztere war dem heiligen Kreuze gewidmet; die in dem westlichsten Felsen eingehauene Capelle wird urkundlich als: *sacellum sive beneficium nostrum sub titulo vel invocatione Sanctae Crucis in lapideo monte, vulgo Eggesternsteyn*

prope Hornense oppidum, insigniter fundatum genannt¹²⁾; — es waren so genannte heilige Kreuz-Andachten, welche nach der Absicht der Gründer der Capelle hier im Anschauen einer großartigen Natur von frommen Pilgern gefeiert werden sollten.

Es gab zwei Feste, an welchen die christliche Kirche die Verherrlichung des heiligen Kreuzes, des Fundamentes unsers Heils, ausschließlich feierte. Dies waren: 1) das Fest der Kreuz-Erfindung (*inventio crucis*) wegen der im J. 326 oder 327 unter der Regierung des Kaisers Constantin's des Großen erfolgten Auffindung des Kreuzes Christi; 2) das Fest der Kreuz-Erhöhung (*exaltatio crucis*), angeordnet wegen der im J. 629 erfolgten Wiedereroberung des im J. 614 von den Persern geraubten Kreuzes durch den Kaiser Heraclius¹³⁾. Das erstgenannte Fest wurde am 3. Mai, das zweite am 14. September gefeiert; beide werden auch für die um ihres Seelenheils willen die Heiligthümer am Externsteine besuchenden Wallfahrer der Zeit nach die Hauptvereinigungspunkte gebildet haben.

Aus dem Gesagten wird sich zur Genüge ergeben, weshalb gerade das Leiden und Sterben des Erlösers am Externsteine als Hauptobject der Verehrung bezeichnet, — warum gerade das Kreuz Christi den Mittelpunkt der auf Veranlassung des Klosters Abdinghof in Paderborn an der nördlichen Hauptwand des Sandsteinfelsens in großartigen Dimensionen ausgeführten künstlerischen Darstellung bildete. —

Wenden wir uns zu der unteren Gruppe, so müssen wir gestehen, daß von den früheren Erklärern, so viele auch eine Deutung versucht haben mögen, Klostermeier allein das Richtige getroffen habe. Der Freiherr v. Hammerstein spricht¹⁴⁾ von mächtigen Figuren kniend vor einer riesenmäßigen Schlange, in vielfachen Knoten umwunden, des besiegten Heidenthums

12) Urk. vom J. 1592 in Wigand's westphäl. Archiv. I, 2. p. 120.

13) Vgl. Christ. Gottl. Haltaus: Jahrbuch der Deutschen des Mittelalters. Erlangen. 1797. 4. p. 102 fg. 137. — Ueber das Aufkommen der Verehrung des heiligen Kreuzes unter Constantin dem Großen vgl. Gibbon: Gesch. des Verfalls und Untergangs des röm. Reichs. Uebersetz. von Schreier. Leipzig 1790. IV, 388 fgg. —

14) Driburger Taschenbuch von Fifer. 1816. p. 9.

unverkennbarem Bilde; Dorow's 15) Erklärung ist durchaus falsch; — Menke 16) sah zwei knieende Männer vor sich neben einem riesenhaften, nach Abend sehenden Ungeheuer; Parthey 17) will sich aus verschiedenen Gründen nicht, wie von Klostermeier geschieht, für Adam und Eva entscheiden, zuvörderst weil beide in der Schrift nicht als von der Schlange umwunden dargestellt würden, zweitens weil letztere auf alten Bildwerken nicht mit einem härtigen, gräulichen Drachenkopfe, sondern mit klugem Menschen = Antlitz ersehe, drittens weil der Baum der Erkenntniß fehle. Auch, meint er, sei an die von Sünden umstrickte Menschheit, welche durch Christus erlöst worden, in einem nicht allegorischen Zeitalter nicht zu denken. Am meisten neigt sich dieser Autor zu der durch Vergleichung mit andern ähnlichen Bildwerken gewonnenen Vorstellung: daß arme Seelen im Fegefeuer vor uns erscheinen. Er äußert die Ansicht: man habe bei der Anlegung des Kunstwerkes zugleich den practischen Zweck im Auge gehabt, die frommen Besucher des heiligen Grabes, zum Gebet für die leidenden Seelen aufzufordern, indem man ihnen die Qual der Verdammten unmittelbar vor die Augen stellte.

Diese Deutung Parthey's ist nun unstreitig sehr sinnvoll, allein sie ist uns zu gekünstelt; uns erscheint die Erklärung Klostermeier's weit einfacher und natürlicher.

Nachdem durch E. v. Bandel's verdienstliche Bemühungen die eigenthümlich gestaltete, bedeutungsvolle Gruppe zur vollen Klarheit gebracht worden ist, kann wohl kein gegründeter Zweifel mehr darüber obwalten, daß wirklich der bildende Künstler den Sündenfall habe darstellen wollen. Der erste Mensch, Adam, welcher ist von der Erden, das Bild des Irdischen 18), erscheint, geziert mit wallendem Barthaar, zur Linken, Eva, das erste Weib, die Mutter aller Lebendigen 19), zur Rechten; beide Figuren sind in

15) Die Denkmale german. und röm. Zeit. I, 78.

16) Der Exterstein. p. 30.

17) Vgl. E. Köster: Zerstreute Gedankenblätter über Kunst. III, 46. 47.

18) 1 Korinth. 15, 45. 47. 49.

19) 1 B. Mos. 3, 20. —

steuender Stellung gebildet, die Hände zum Gebet emporgehoben, stehend den Blick nach oben gerichtet um Erlösung. Sie sind umwunden von der alten Schlange, die da heißet der Teufel und Satanas, der die ganze Welt verführt, und ward geworfen auf die Erde ²⁰). Nicht bloß als Verführer mit klugem Menschenantlitze wird die Schlange abgebildet, sondern eben so oft als der Todbringer (letifer anguis des Mittelalters), als der Höllenschwurm, der Höllenbrache ²¹). Als solchen stellt ihn die Schrift selbst als großen Löwenklauigen ²²) Schlangendrachen dar, welcher umhergeht wie ein brüllender Löwe, und suchet, wen er verschlinge ²³).

Die mittlere Abtheilung des Bildes nimmt, wie oben schon erwähnt worden ist, das vollendete Opfer der Erlösung ein. Es wird angedeutet durch die Abnahme des entseelten Erlösers vom Kreuze.

Die Deutung, welche Klostermeier dem Kern des Ganzen, dem Heiland in der Mitte und den beiden, zunächst mit demselben beschäftigten, Figuren giebt, ist jedenfalls die richtige; in Bezug auf die beiden rechts und links am Rande befindlichen Figuren irrt er eben sowohl, wie Menke, was sich vor allem aus der correcten Bandelschen Zeichnung ergibt.

Links vom Erlöser hat Joseph von Arimathia, auf einem Sessel mit geschmackvoll gearbeiteter Lehne stehend ²⁴), so eben die Lösung des Leichnams vom Kreuze beendet; mit der rechten Hand hält er sich selbst am Kreuze, mit der linken hat er so eben den zusammensinkenden Leichnam herabgelassen, welchen der unten stehende Nikodemus in Empfang nimmt ²⁵).

20) Offenbar. Johann. 12, 9. 20, 2. — vgl. 1 Mos. 3, 1. 14. —

21) Jak. Grimm: Deutsche Mythologie. Erste Aufl. p. 558 fg. —
Vgl. Masmann: Der Egsterstein in Westfalen. p. 5. —

22) Göthe's Werke. 39, 309. — In dem an der Kirche zu Erwitte bei Lippstadt befindlichen, dem 11ten bis 12ten Jahrhundert angehörenden, Relief, den Kampf des Erzengels Michael mit dem Drachen darstellend, von welchem eine schöne Zeichnung Rauch's der Masmannschen Schrift beigelegt ist, kommen ebenfalls die Löwenklauen vor. Vgl. Masmann: der Egsterstein in Westfalen. p. 46. —

23) 1 Petr. 5, 8.

24) C. Köster: Zerstreute Gedankenblätter über Kunst. III, 46.

25) Vgl. Masmann: Der Egsterstein in Westfalen. p. 9.

Ueber die beiden anderen, weiter rechts und links befindlichen, Figuren sind die Erklärer verschiedener Ansicht; Menke hält irrtümlich beide für männliche ²⁶⁾, während doch die Gewandung der zur Rechten befindlichen zweifellos eine weibliche Gestalt andeutet; — in Klostermeier's Augen dagegen sind beide Figuren weibliche, obgleich das in den Händen der zur Linken stehenden befindliche Buch, welches schon auf der Rauch'schen Zeichnung unzweideutig zu erkennen ist, durchaus auf eine männliche hinweist.

Klostermeier und Menke haben beide Unrecht. Neben Nikodemus steht Maria, die Gottgebärerin, die Mutter der Schmerzen, im faltenreichen Gewande, das herabsinkende Haupt des Sohnes stützend und demselben das eigene Haupt entgegenneigend. Die Figur auf der, Marien entgegengesetzten, heraldisch linken, Seite, welche den Kopf zur Klage senkt, die rechte Hand erhebt und in der Linken das Buch der Offenbarung hält, ist unstreitig der Evangelist Johannes, der Jünger, den der Herr lieb hatte, zu dem der Heiland im Verscheiden sprach: „Siehe, das ist Deine Mutter ²⁷⁾!“ Dieselben Figuren, Maria, die Mutter des Erlösers, und der Evangelist Johannes mit dem Buche kommen auch sonst auf älteren Darstellungen der Passion in ähnlicher Stellung mehrfach vor; gewöhnlich ist dann der Fuß des Kreuzes von der Schlange umwunden, der Christus den Kopf zertreten hat ²⁸⁾.

Von beiden Gestalten ist, wie ein neuerer Beobachter richtig bemerkt, Johannes am besten erhalten, bis auf den sehr unkenntlichen Kopf; er verräth in Allem den Einfluß von besseren alten Mustern ²⁹⁾. —

26) Der Exterstein. p. 29. —

27) Johann. 19, 26. 27. —

28) So z. B. auf einer Kreuzabnahme aus dem elften Jahrhundert an der Pforte zu St. Paul in Rom. Agincourt: hist. des arts, IV, tab. XIV. — Nicht minder auf einer Kreuzigung aus dem Anfange des 11ten Jahrhunderts, die sich auf dem Deckel eines Bamberger Missales befindet; nach einer Zeichnung von Dr. E. Förster bei Maßmann: der Egsterstein in Westfalen. Taf. II, a. — Endlich auf der in Elfenbein geschnitzten Kreuzigung in der Wallraffschen Sammlung in Köln, von der nach einer Zeichnung von Bourel Maßmann a. a. D. II, b. einen Umriss gegeben hat. Vgl. Franz Kugler: Kunstgeschichte. p. 501. — Maßmann: der Egsterstein in Westfalen. Nachwort, p. 42. —

29) E. Köster: Zerstreute Gedankenblätter über Kunst. III, 45. —

Was die Figur der Maria anlangt, so verweisen wir über dieselbe auf das wohlbegründete Urtheil zweier geachteter Kunstkenner, Göthe's und Gustav Parthey's. Der erstere äußert über den Gegenstand Folgendes: „Vorzüglich loben wir den Gedanken, daß der Kopf des herabsinkenden Heilands an das Antlitz der zur Rechten stehenden Mutter sich lehnt, ja durch ihre Hand sanft angebrückt wird; ein schönes würdiges Zusammentreffen, das wir nirgends wiedergefunden haben, ob es gleich der Größe einer so erhabenen Mutter gleichkommt. — In späteren Vorstellungen erscheint sie dagegen heftig in Schmerz ausbrechend, sodann in dem Schooße ihrer Frauen ohnmächtig liegend, bis sie zuletzt, bei Daniel von Volterra, rücklings quer hingestreckt, unwürdig auf dem Boden gesehen wird.“³⁰⁾ — Damit stimmt das von seiner Beobachtung zeugende Urtheil Parthey's im Wesentlichen überein. „Maria hat“, nach seinen Worten, „Christi Haupt mit beiden Händen unterstützt; sie hatte ihr eigenes, jetzt fehlendes, Haupt in edler Neigung daran gelehnt. Ihre Rechte ruht auf seiner Stirn; der rechte Arm war, bis zum Ellenbogen, frei aus dem Felsen gearbeitet, jetzt ist er abgeschlagen, man sieht deutlich den Kumpf am Ellenbogen, und den im flachen Relief gearbeiteten linken Arm, dessen Hand unter Christi Kopfe sich verbirgt. Das Motiv in dieser Figur ist untadelig.“³¹⁾ —

Der obere Theil des Bildes findet durch den Querbalken des Kreuzes seinen Abschluß; er vollendet die künstlerische Darstellung. In beiden oberen Winkeln, zur Rechten und Linken, erblicken wir Sonne und Mond, die Repräsentanten der Natur³²⁾, trauernd über den Tod des Menschensohns. In ihren Scheiben

30) Göthe's Werke. 39, 308. —

31) G. P. in Röstler's Gedankenblättern. III, 45. —

32) In dieser Eigenschaft findet sich schon auf dem Siegel Kaiser Otto's IV. aus dem Anfange des 13ten Jahrhunderts neben der auf dem Throne sitzenden Herrschergestalt rechts die Sonne, links der Mond. Vgl. Henric. Meibomii: Opuscula historica varia. Helmst. 1660. 4. p. 419. — In ähnlicher Weise war auf den Insignien des im J. 1443 von Kurfürst Friedrich dem Eisernen von Brandenburg gestifteten Schwanenordens die Mutter Gottes mit dem Kinde abgebildet, umgeben von den Strahlen der Sonne, zu ihren Füßen den Mond. Pauli Allg. Preuß. Staatshes. II, 171. —

lassen die Gestirne zwei Kinder sehen, halbe Figuren mit gesenkten Köpfen, welche große herabsinkende Vorhänge halten, „als wenn sie damit ihr Angesicht verbergen und ihre Thränen abtrocknen wollten.“³³⁾ Durch dieses Verbergen der Sonne oder des Mondes hinter ihrem Vorhänge ist die Finsterniß angedeutet, welche sich nach der Schrift an den Stunden, welche auf das Verschenden des Herrn folgten, über das ganze Land verbreitete³⁴⁾. — In der Mitte zwischen den Gestirnen erblicken wir, mit langem Bart und herabwallendem Haupthaar, und umgeben von einer Glorie, die ehrwürdige Gestalt Gott Vaters. Die rechte Hand deutet, mit der Fingerstellung, wie noch heute in der römischen Kirche der Segen ertheilt wird³⁵⁾, hin auf das vollbrachte Opfer; — mit der Linken schwingt er die Siegesfahne, an deren Spitze das Kreuz sich befindet; in den Armen der ewigen Liebe ruht die Seele des gen Himmel gefahrenen Erlösers in Kindesgestalt, als Christuskind.

Die letztgenannte Anschauungsweise, nach welcher die Seelen der Entschlafenen in Kindesgestalt zum Vater zurückkehren, ist eine dem Mittelalter eigenthümliche und kommt öfter vor³⁶⁾. Dorow³⁷⁾ hat hier im Wesentlichen das Richtige getroffen; — Menke³⁸⁾ hat, auf Grund der Rauch'schen Zeichnung, ebenfalls das Nöthige angedeutet; — nur Klostermeier hat, so richtig auch im Uebrigen seine Erklärung im Ganzen ist, diesen Punkt übersehen.

33) Göthe's Werke. 39, 307. 310. — Vgl. Hyde: Hist. relig. vet. Persar. tab. I. — Heinrich Seel: Mithrageheimnisse. Arau. 1823. Taf. XIX. XX. —

34) „Und von der sechsten Stunde an ward eine Finsterniß über das ganze Land, bis zu der neunten Stunde.“ Matth. 27, 45. — Vgl. Marc. 15, 33. — Luc. 23, 44. 45. — Johann. 19, 38—40. —

35) Mit zwei Fingern der rechten Hand, so daß der Daumen den vierten Finger berührte. C. Köster: Zerstreute Gedankenblätter über Kunst. III, 44. —

36) Vgl. Agincourt: hist. des arts par les monuments. V. p. 83. nr. 1. —

37) Dorow: Die Denkmale german. und röm. Zeit. I, 78.

38) Menke: Der Exterstein. p. 29. —